

Kick-Off-Veranstaltung
Fachkolleg „Inklusion an Hochschulen – gendergerecht“
an der Universität Bamberg, 05.12.2018
Begrüßung durch Birgit Mock

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Ruppert, liebe Frau Bentele,
lieber Herr Prof. Dr. Wolstein, liebe Frau Dr. Dillig und Frau Haselbeck, liebe Frau Linsner
Projekt-Partnerinnen und Projekt-Partner an der Universität Bamberg,
liebe Gäste,

ich freue mich sehr, Sie alle am heutigen Abend zum offiziellen Startschuss der Kooperation zwischen der Universität Bamberg und dem Hildegardis-Verein im Rahmen des Fachkollegs „Inklusion an Hochschulen - gendergerecht" begrüßen zu dürfen. Mein herzlicher Glückwunsch gilt zugleich der Kontaktstelle Studium und Behinderung der Universität Bamberg, die heute ihr zehnjähriges Bestehen feiert, und mit der wir in unserem Projekt besonders eng zusammen arbeiten.

I.

Hildegardis-Verein

Als Hildegardis-Verein fördern wir seit mehr als 110 Jahren Frauen auf ihrem Weg zur akademischen Qualifizierung und Berufstätigkeit. Als der Hildegardis-Verein 1907 von Maria Schmitz und anderen Katholikinnen gegründet wurde, waren Frauen noch gar nicht an allen deutschen Universitäten zum Studium zugelassen. Erst 1908 öffnete Preußen als letzter Staat seine Hochschulpforten für Frauen. Und neben dem Einsatz für diese rechtlichen Rahmenbedingungen für faire Bildungschancen für Frauen, haben die Hildegardis-Gründerinnen von Anfang an eine weitere Aufgabe in den Blick genommen: Wenn Frauen studieren und sich weiterbilden möchten, dann brauchen Sie noch eine andere wichtige Unterstützung: nämlich Geld! So haben die Frauen damals ein solidarisches Darlehenssystem aufgebaut: Dieses System existiert bis heute. Heute sind es insbesondere Frauen jenseits von Bafög-Altersgrenzen, die ein Darlehen bei uns beantragen; Frauen, die ein Zweitstudium oder eine Zusatzausbildung machen möchten; Frauen mit Kindern, die ihre Ausbildung mit der Familienphase vereinbaren wollen, Frauen aus dem außereuropäischen Ausland und Frauen mit Fluchtgeschichte. Wir fördern als Hildegardis-Verein immer auch da, wo andere öffentliche Förderungen aufhören! Und wir bieten ein bundesweites Frauen-Netzwerk an, das über die finanzielle Unterstützung hinausgeht. Und das ist aus unserer Sicht neben rechtlichen und finanziellen Unterstützungen heutzutage der dritte wichtige Pfeiler für ein Fördersystem.

Wir nennen ihn Ermutigung! Wir haben es alle vielleicht persönlich schon erlebt, wie wichtig es ist, dass jemand sagt: „Mach das!“, „Ich glaube an Dich!“, „Du schaffst das!“

Unser Ansatz ist es, Frauen auf ihrem individuellen Lebens- und Bildungsweg zu begleiten – entlang des gesamten Lebensverlaufes und in allen Lebenssituationen.

Biografieförderung ist das zentrale Stichwort, das uns in unserem Handeln leitet. Und das zweite, das uns ausmacht, ist eine konsequente Stärkenorientierung.

II.

Hildegardis-Verein und Inklusion

Für das Thema Inklusion an Hochschulen ist die öffentliche Aufmerksamkeit in den letzten Jahren gewachsen. So veröffentlichte die Hochschulrektorenkonferenz bereits **2009** - im selben Jahr, in dem Deutschland am 26. März die UN-Behindertenrechtskonvention ratifizierte - ihre Empfehlung „Eine Hochschule für alle“. Und in der Folge sind vor allem strukturelle und formale Hürden abgebaut worden, um ausgewogenere Bildungschancen für Studierende mit Beeinträchtigungen herzustellen.

Trotzdem besteht weiterhin Handlungsbedarf – besonders mit Blick auf die soziale und kommunikative Dimension einer inklusiven Hochschule. Das hat u.a. die jüngst erschienene **best 2**-Studie des Deutschen Studentenwerks ergeben.

Die erste deutschlandweite **Machbarkeitsstudie** zum „**Studienförderungsbedarf für Studentinnen mit Behinderung**“, die wir als Hildegardis-Verein bereits 2007 durchgeführt haben, hat diese Ergebnisse bereits angekündigt. Darüber hinaus hat unsere Studie einen erhöhten Zeitbedarf von Studierenden mit Beeinträchtigungen nachgewiesen sowie einen individuellen Beratungsbedarf, erschwerte Berufseinstiegsvoraussetzungen durch weniger Nebenjobs und das Vermissen von persönlichen Ansprechpartner/innen, die begleiten und ermutigen.

Auf der Grundlage dieser Bedarfserhebung haben wir als Hildegardis-Verein zwei *sehr konkrete* Modellprojekte entwickelt und durchgeführt, die genau darauf abgestimmt waren:

- das bundesweit erste Mentoring-Projekt für Studentinnen mit Behinderung, das wir in Kooperation mit der Conterganstiftung durchgeführt haben (2008 – 2012);
- das innovative Tandem-Projekt „Lebensweg inklusive: KompetenzTandems für Studentinnen mit und ohne Behinderung“, für das wir das Bundesministerium für Bildung und Forschung als Unterstützer gewinnen konnten (2013 – 2016).

Von den Mentees (Studentinnen mit und ohne Beeinträchtigung) haben wir gelernt: Ein erfolgreiches Studium mit Behinderung braucht mehr als bauliche Barrierefreiheit und das Anbieten von Nachteilsausgleichen.

Es bedarf, wie Frau Prof. Dr. Mechthild Bereswill von der Universität Kassel in ihrer Evaluation von „Lebensweg inklusive“ formulierte, „kommunikativer Räume zur gemeinsamen subjektbezogenen Reflexion über die Auseinandersetzung mit Behinderung und Geschlecht, genauer mit Weiblichkeitskonstruktionen und Netzwerke der wechselseitigen Unterstützung“.

Und ich zitiere weiter: „Es bedarf einer grundlegenden Sensibilisierung für die Mechanismen sozialer Ungleichheit.“

Es braucht Impulse, nicht nur für die Studierenden, sondern auch für das Hochschulpersonal, die es ihnen ermöglichen, „die eigenen Ambivalenzen und Konflikte im Umgang mit der grundlegenden Erfahrung, ‚anders‘ zu sein als andere Menschen, zu reflektieren, Ängste vor Verschiedenheit abzubauen und Verschiedenheit als ‚Normalfall‘ zu betrachten.“

Es bedarf also eines übergreifenden Kulturwandels, der Teilhabe nicht nur formal regelt, sondern lebt.

Das gilt besonders, wenn Chancengleichheit in doppelter Perspektive - unter dem Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit und der Inklusion - gedacht wird. Und es bedarf selbstverständlich - noch immer – zusätzlicher hochschulpolitischer Instrumente der Gleichstellung und Inklusion.

Das sind einige der politischen Handlungsempfehlungen, die wir 2016 als Ergebnis des Tandem-Projektes veröffentlicht und an das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) adressiert haben.

III.

Fachkolleg

Unser heutiges Fachkolleg „Inklusion an Hochschulen - gendergerecht“, wieder gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), setzt genau hier an.

An fünf Modellstandorten in Deutschland arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Hochschulangehörige und Studierende an einer inklusiven Hochschulkultur.

Die Universität Bamberg hat sich erfolgreich um einen dieser Modellstandortplätze beworben. Und deshalb sind wir heute hier.

Unser Fachkolleg, das 2017 gestartet ist, setzt dabei auf drei Ebenen an:

- ✓ **Die erste Ebene ist individuell lebenslauforientiert.** Sie setzt an den individuellen Kompetenzen von Frauen mit Beeinträchtigungen im Hochschul- und Wissenschaftsraum an. Wir wollen Frauen ermutigen, ihren eigenen (Bildungs-)Weg zu gehen: Im Studium, während der postgraduierten wissenschaftlichen Karriere oder im Rahmen eines Lehrauftrags. Sie sollen zudem dabei unterstützt werden, Brüche und Herausforderungen im Lebenslauf in neue Chancen umzuwandeln.

Im Netzwerk des Hildegardis-Vereins erfahren wir immer wieder, wie wichtig persönliche Begegnungsräume sind. Als Kernelement des Fachkollegs bringen wir mit den Modellstandorten *biografische Zirkel* auf den Weg. Hier tauschen Frauen mit und ohne Beeinträchtigungen Erfahrungen aus. Sie denken zudem gemeinsam darüber nach, wie Inklusion an ihren Hochschulen noch besser gelingen kann.

- ✓ **Die zweite Ebene richtet sich an die Struktur des Hochschulsystems.** Sie fokussiert den Bildungs- und Weiterqualifizierungsraum an der Hochschule. Dazu gehören zum einen Trainingsangeboten für Hochschulpersonal und Studierende. Zum Anderem soll die interdisziplinäre Vernetzung der in diesem Bereich relevanten Akteur*innen und Institutionen gestärkt werden. Denn eine solche gibt es im Bereich Inklusion und Gender im tertiären Bildungssektor zurzeit noch nicht flächendeckend.

Damit bereits erprobte Inklusionsvorhaben nicht immer wieder neu erfunden werden, wird das Fachkolleg auf seiner Homepage *Best-Practice-Beispiele* aus ganz Deutschland veröffentlichen und sichtbar machen.

- ✓ **Die dritte Ebene zielt auf eine breite Sensibilisierung der Öffentlichkeit.** Wir wollen das Bewusstsein dafür stärken, welche Potenziale ein inklusives Miteinander bietet – gerade auch unter der besonderen Perspektive von Gendergerechtigkeit.

Ein großer *Fachkongress* führt 2020 die Ergebnisse des Fachkollegs zusammen und stellt sie der Öffentlichkeit vor.

Unser Fachkolleg hat die Besonderheit, dass es die Handlungsfelder Inklusion, Gender und Hochschule zusammendenkt und allen die Chance gibt, in diesem System die eigenen Kompetenzen und Stärken zu entfalten. Damit werden wir Wegbereiter Sozialer Innovationen.

Bamberg

Die Universität Bamberg wirkt mit Erfolg daran mit. Konkret hat sie dazu mit uns zusammen ein Bündel von Maßnahmen geplant: darunter etwa Bewerbungs- und Bewegungstraining und ein Ressourcenworkshop für Studentinnen mit Beeinträchtigung, ein Förderprogramm – MIT – für Master-Studentinnen und Promovendinnen mit Beeinträchtigung und eine Vortragsreihe über die Anliegen von Studierenden mit Beeinträchtigung.

Ich bin froh, dass wir Sie in Bamberg als kompetenten Modellstandort für das Fachkolleg gewinnen konnten. Und ich freue mich sehr, dass Sie, Frau Bentele, unserer Einladung gefolgt sind, am heutigen Abend bei uns zu sein und – quasi als erstes Best Practice-Beispiel – darüber zu sprechen, wie ein Studium mit Beeinträchtigung trotz aller Barrieren gelingen kann. Wir sehen Ihre Worte als Ermutigung für die vor uns liegende Arbeit.

Herzlichen Dank!